Tröstung

Autor(en): **Luz, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575366

Nutzungsbedingungen

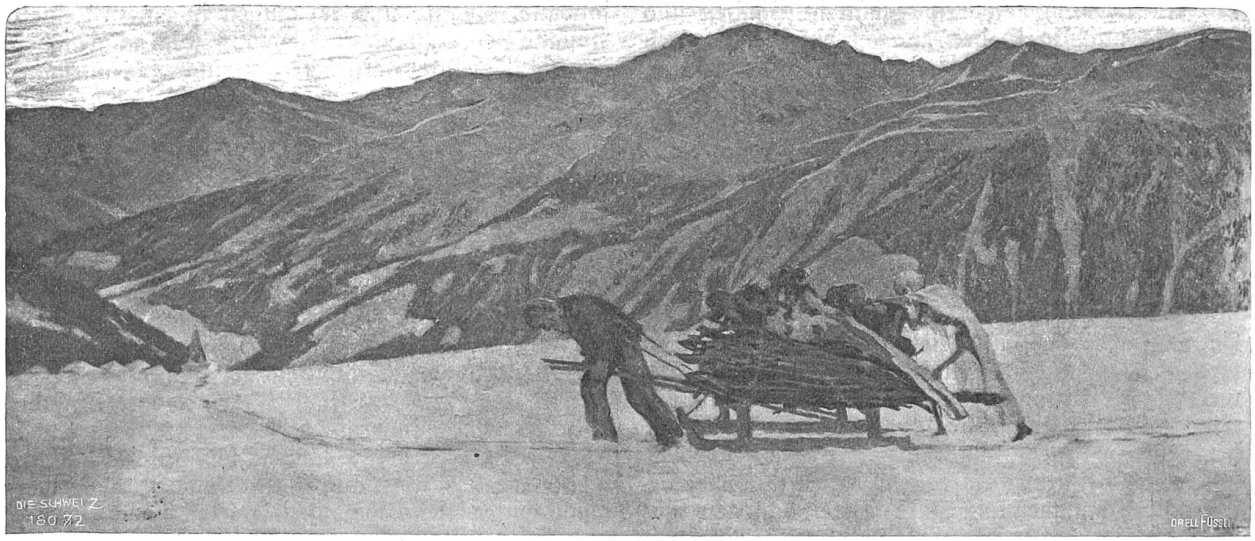
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Edmond Bille, Sierre.

Tod und Holzhauer (1909). Vom Bund angekauft, deponiert im Museum von Neuenburg.

Tröstung

Der Tag war schwer und kummerreich;
Nun lädst du, Nacht, zur Feierrast,
Nimmst in dein friedendunkles Reich
Mich müden wegbestaubten Gast.

Wo find' ich meiner Sehnsucht Land
Und wo ein einzig Liebeswort?
Du tröstest sanft, mit kühler Hand
Und küssest leis den Schmerz mir fort.

Ein rieselnd Rauschen tönt um mich...
Die Himmelstränen quellen sacht,
Und wie ein Kindlein sinke ich
In deinen Arm, du Mutter Nacht...

Elisabeth Luz, Männedorf.

Regina Lob.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Roman von Heinrich Federer, Zürich.

(Schluß).

Am langen niedrigen lehmgelben Bahnhof von Airolo, vor dessen Geleisen eine so stille Wiese liegt und auf dessen moderne Unruhe der alte Monte Vespero mit seinem goldgelben Alpenrasen und seinem grauen Gefels so gelassen herabschaut, wartete ich mit Herzklopfen und in nervösem nutzlosem Auf- und Ablaufen auf den Gotthardzug. Als die Signalglocke über den Perron klingelte, meinte ich, es lache und spöttle etwas in mir: Was erwartest du eigentlich? Dein Glück? Da kommst du viel zu spät! Lauf, lauf weg, solange es noch Zeit ist! Du wirst nichts als Verdruß und Scham davon haben. Noch drei Minuten! Geh'! Noch zwei...noch eine! Geh'! Hörst du mich nicht, Narr, deine Narrenschelle! Beinahe wäre ich ausgerissen. Da zog der Wärter am nahen Bedrettostäßchen die Barriere zu. Schmetternd fiel der Schlagbaum in den Pflock. So entschieden versperrte er den Durchpaß, daß mir diese eiserne Energie tief in die Knochen fuhr. Das ist nun nicht mehr zu ändern, sagte ich plötzlich erfrischt. Jeder Ausweg ist versperrt. Was einmal beschlossen ist, muß geschehen! Zurück an deinen Platz und warte auf den Wagen und reich' ihr die Hand zum Tritt hinauf... Und weiter: Denk' an die tapfere Fliege!

Endlich hörte man den schweren Zug mit der Berglokomotive voran aus dem Tunnel rollen. Jetzt zog das gewaltige Unwesen zwar mit verstaubten trüben Augen, aber mit einem ungeheuern Knurren und Zischen wie ein grimmiges Raubtier den schwachen Bogen gegen den Bahnhof. Der Bahnsteig erzitterte unter seinen Pratzen, und die Luft rauchte von seinem Fauchen blau und grau und giftig. Nun stand der Unhold still und ward im selben Augenblick eine ganz gewöhnliche langweilige Zeile von gleichen Wagen, müden, häßlichen Fenstern, die sich öffnen und mit verschwitzten Gesichtern füllen, und mit einer stumpfsinnigen Lokomotive zuvorderst. Im Vorüberfahren hatte ich geglaubt, Paulinens unendlichen blonden Haarschopf mit der grünen Masche zu sehen. Ich lief dem kleinen Schimmer nach, und sieh' da, mein schier kugelrundes, aber flinkbeiniges und schnellmauliges Fräulein Schwesterchen stand schon auf dem Wagenbrett mit Sonnenschirmen, Bergstöcken, Handtaschen, einem Alpenrosenstrauß und